

# Vermittler zwischen Tier und Mensch

Autor(en): **Keel, Gallus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **90 (2012)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-722917>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Vermittler zwischen Tier und Mensch

Wie sich Pensionierte engagieren, wie sie sich auf Trab bringen, wo sie ihre Leidenschaften ausleben und wo sie ihr Wissen verschenken – das ist ein weites Feld. Martin Knecht treffen wir beispielsweise im Zoo Zürich an.

Es ist, als würde der 61-Jährige Klatsch aus der Glamourwelt erzählen. Denn Martin Knecht weiss, wer es mit wem treibt, wer wen nicht riechen mag, wer welche Schwächen und Stärken hat. Auch von einem tragischen Todesfall weiss er zu berichten. Tiger Nurejew, den man 2007 mit der Tigerin Berry verbandeln wollte, biss beim allerersten Date – früher sagte man Rendezvous – sofort zu und verletzte Berry tödlich. Auch im Zoo kommt es, wie in freier Wildbahn, gelegentlich zu dramatischen Ereignissen.

Sofort aber möchte Knecht den Grosskatzenmännern auch ein Kränzchen winden! Ausser bei den Löwen, sagt er, sei die Aufzucht Frauensache, der Vater sei für die Babys eher eine Gefahr. Doch im Zürcher Zoo habe man oft Gegenteiliges erlebt, Schneeopard Villi durfte früh seine Jungen sehen, und letztes Jahr erwies sich auch Tigermann Coto als zärtlicher Vater. Elena, seine Partnerin, vertraute ihm und liess ihn schon bald an die Kätzchen Lailek, Luva und Liska heran. Erklärbar sei dieses Verhalten ein Stück weit damit, meint Knecht, dass im Zoo immer genug Futter da sei, das Überleben gesichert sei und so das Gesetz des Stärkeren gemildert werde.

Diese Tatsache rettete zum Beispiel der Schneeopardin Djamilja das Leben. Knecht kennt ihre Geschichte bis in alle Einzelheiten. Sieh nur auf drei Beine

stützend und dennoch sehr elegant in ihren Bewegungen streift die behinderte Raubkatze gerade am Gitter des grossräumigen Geheges entlang. Das Fang-eisen von Wilderern in Kirgistan hatte ihr einst ein Bein zermalmt. Der deutsche Botschafter besorgte ihr einen Platz in Lüneburg, ein Chirurg rettete, was zu retten war. Danach kam sie nach Zürich. Djamilja dankte ihre Rettung, indem sie eine gute Mutter wurde und schon vier Kleinen das Leben geschenkt hat.

Knecht ist einer von 230 Freiwilligen, die im Zoo Zürich im grünen Pullover mit Namensschild dezent im Hintergrund wirken und Neugierigen weiterhelfen. Etwa ein Viertel sind Pensionierte, schätzt Knecht. Verliebte Pärchen lasse er natürlich turteln, sagt er schmunzelnd, sonst sage er einfach mal Grüezi und spüre schnell, wer neugierig sei und mehr wissen wolle. Über 150 Stunden war er letztes Jahr im Einsatz, vor allem im Afrikahaus, bei den Raubkatzen oder als Begleiter der Karawane aus Lama, Pony, Alpaka und dem Esel und «Charmebolzen» Fridolin. An drei Tagen pro Woche bricht sie vom Kinderzoo Zoolino aus zu einem Rundgang auf.

## Schon immer Tierfreund

«Ich bin fast jeden Mittwoch und Sonntag hier im Zoo.» Dann trifft man ihn vielleicht am Infotisch, wo er mit Fellen, Knochen, Bildtafeln und anderen Expo-

Bild: Bernard van Dierendonck



naten Auskunft gibt. «Es ist wichtig, dass wir nicht als Besserwisser auftreten.»

Geld bekommen die Freiwilligen keines, aber die Zooleitung schätzt sie sehr und trägt ihnen Sorge. Gemeinsame Anlässe sind der Monatsapéro, das Grillfest im Sommer, das Weihnachtsessen, und jedes Jahr findet eine gemeinsame Fahrt zu einem Zoo oder Wildpark statt.

Knecht ist Tierfreund von Kindsbeinen an. Zu Haustieren habe er jedoch keine «Riesenbeziehung», ihren Radius findet er viel zu klein. Dennoch geschah es ihm, dass er 31 Jahre lang eine Vogelspinne in seiner Wohnung hielt. «Immer die gleiche!» Seine Tierliebe könne er jetzt hier im Zoo ausleben, sagt der frühpensionierte Reisekaufmann. Wer denn würde zu seinem Haustier schauen, wenn er gerade wieder unterwegs ist? Er, der standhafte Single, der sich eine Frühpensionierung leisten konnte, «weil nie-





Grosses Herz für Tiere: Martin Knecht kann als Freiwilliger im Zoo Zürich seine leidenschaftliche Tierliebe allen weitervermitteln.

mand von mir abhängig ist», hat die Welt schon von der Antarktis bis Alaska ausgekundschaftet. In Ost- und Südafrika kennt er sich besonders gut aus, er war bei den Tigern in Indien, bei Walbeobachtungen dabei und ist derzeit vor allem mit europäischen Vögeln beschäftigt. «Zum Beispiel am Neusiedlersee oder in Norddeutschland.» Als Afrikafan gibt er neidlos zu: «Der Basler Zolli ist afrikanischer.» Früher habe zwischen den beiden Tiergärten Konkurrenz geherrscht, heute sei das kaum mehr so.

Die Freiwilligen im Zoo Zürich gibt es seit 2000, sie sind eine Erfindung von Zoodirektor Alex Rübel, der sich wohl die Volunteers in den angelsächsischen Zoos zum Vorbild genommen hat. Wer sich für diese Freiwilligenarbeit interessiert, muss mindestens 16 Jahre alt sein und sich schriftlich bewerben. «Wer angenommen wird, durchläuft ein «Schnell-

Zoologiestudium», erklärt Knecht. «Koryphäen aus Zoo und Uni halten an zehn Mittwochabenden Referate. Sogar eine schriftliche Prüfung, die gar nicht so einfach ist, folgt zum Schluss.»

### Österreicher als Vogel Strauss

Auch betriebswirtschaftliche Aspekte der Zoo Zürich AG und Grundsätze der Kommunikation würden den Neulingen nahegebracht. «Und Zoo-Geografie, schliesslich muss man erklären können, wo der nächste Wickeltisch ist!» Wer diesen Einführungskurs absolviert, verpflichtet sich zu mindestens 50 Stunden Freiwilligenarbeit im Jahr.

Knecht fällt eine Reminiszenz ein. Besuchern aus der Westschweiz wollte er erklären, dass es im Zolli in Basel Strausenvögel gebe (autruches). Er griff ins falsche Vokabularium, und die Romands lachten herzlich, als sie hörten, dass die

Basler in ihren Gehegen Österreicher hielten (autrichiens). Bei Martin Knecht, der den Zoojob schon im zwölften Jahr macht, hat sich viel Fachwissen angesammelt – erworben bei Tierpflegern, aus Büchern und auf den vielen Reisen.

Ob an ihm nicht ein begabter Lehrer verloren gegangen sei, fragt man sich, bis man erleichtert erfährt, dass sich Knecht bei «Senioren im Klassenzimmer» engagiert, der erfolgreichen Initiative von Pro Senectute. Im Schulhaus Kappeli in Zürich-Altstetten macht er in einer multikulturellen 6. Klasse mit. «Alle haben einen ausländischen Hintergrund, aber alle reden – mit vielen Akzenten – Schweizerdeutsch.» Er unterstützt die Lehrerin und die quirlige Bande in Mathematik, Englisch, Französisch, Mensch und Umwelt – und macht bestimmt auch manchen Schwenker in die Zoologie.

Gallus Keel

www.zoo.ch